

Aachener Friedenspreisträger 2008



AACHENER FRIEDENSPREIS e.V.

MachsomWatch (Israel) und Pfarrer Mitri Raheb (Palästina)

Sie stehen sich in Bethlehem gegenüber – getrennt durch eine acht Meter hohe Mauer mit noch höheren Wachtürmen – die Aachener Friedenspreisträger 2008, die israelischen Frauen aus der Organisation MachsomWatch und der Palästinenser und evangelische Pfarrer der Weihnachtskirche, Mitri Raheb. Sie können kaum zueinander kommen. Die israelischen Frauen von Machsom Watch fürchten sich, ins palästinensische Bethlehem zu kommen, dem palästinensischen Pfarrer Mitri Raheb wird oftmals die Einreise nach Israel verweigert. Beiden wird gemeinsam 2008 der Aachener Friedenspreis verliehen, um ein Signal des Dialoges und der Hoffnung auf eine friedliche Lösung des mehr als 60 Jahre alten Nahostkonflikts auszusenden.

MachsomWatch

MachsomWatch ist eine Freiwilligenorganisation israelischer Frauen. Sie wurde 2001 von drei Frauen gegründet, um den Menschenrechtsverletzungen gegen Palästinenser an den Kontrollposten der israelischen Armee im besetzten Palästina entgegen zu treten.

Im seit mehr als vierzig Jahren besetzten Westjordanland gibt es gegenwärtig um die 580 Kontrollposten, Schranken und Straßensperren. Einige sind dauerhafte Kontrollstationen, andere sind bewegliche, so genannte „Fliegende Checkpoints“ oder auch unbemannte Durchgangssperren in Form von Betonblöcken, Gitterzäunen, Erdwällen oder Gräben. Auf der Konferenz von Annapolis im November 2007 versprach der Israels Ministerpräsident Olmert, 50 Absperungen aufzuheben. Wie viele andere Zusagen wurde auch diese nicht eingehalten.

Die israelische Regierung behauptet, die Sperren dienen der Sicherheit Israels. Die allermeisten Sperren aber liegen mitten im besetzten Gebiet. Tatsächlich sind sie dazu gemacht, die Palästinenser zu unterdrücken. Sie rauben ihnen die Bewegungsfreiheit im eigenen Land, sie zerreißen ihr Alltagsleben. Der Zugang zu medizinischer Versorgung, zu Schulen und Universitäten ist erheblich erschwert, der Zusammenhang unter den Familien, die sozialen, kulturellen und religiösen Beziehungen sind drastisch eingeschränkt. Auch die wirtschaftlichen Folgen sind katastrophal: Mehr als 60 Prozent der arbeitenden Bevölkerung sind arbeitslos; die Menschen sind auf die Nahrungsmittelhilfe der Vereinten Nationen (UNRWA) angewiesen. Die Übergriffe der Besatzungsmacht, die täglichen Tötungen, Enteignungen, Hauszerstörungen werden von den Vereinten Nationen regelmäßig im Internet dokumentiert.

An dreißig dieser Kontrollposten (Checkpoints) im Westjordanland stehen die israelischen Frauen von MachsomWatch. Tag für Tag beobachten und dokumentieren sie das Verhalten der israelischen Soldaten und Polizisten und verteidigen die Menschenrechte der Palästinenser. Ihre Berichte sind im Internet (www.machsomwatch.org/en) nachlesbar. Mit ihrer friedlichen, betont gewaltfreien Anwesenheit an den Kontrollposten sagen die Frauen: „Weg mit den Checkpoints! Weg mit der Besatzung!“

Eine der drei Gründerinnen der Organisation ist Yehudit Keshet, deren Buch „CheckpointWatch – Zeugnisse israelischer Frauen aus dem besetzten Palästina“ vor wenigen Monaten auch auf Deutsch erschien. Darin kommen die israelischen Frauen zu Wort, aus deren Protokollen sich ein erschütterndes Bild vom Leben der Palästinenser unter der Militärbesatzung ergibt. Daran knüpft die Verfasserin eine schonungslose Analyse der Folgen, die vierzig Jahre Besatzung Palästinas für die israelische Gesellschaft und die politische Entwicklung im Nahen Osten haben.

Ihr Buch schließt mit den Worten: „Die MachsomWatch-Frauen, bei all ihrer Verschiedenartigkeit, versuchen immer noch, die gerechte Gesellschaft zu schaffen, von der so viele von uns geträumt haben. Die Bereitschaft zu protestieren, die Stimme gegen die Missetaten zu erheben und dafür zu sorgen, dass die Wahrheit ans Licht kommt, das hat seinen Wert in sich selbst. Zum Handeln braucht man Zuversicht, auch wenn das Ergebnis des Handelns ungewiss ist und das Ringen endlos scheint. Es kommt darauf an, weiter zu kämpfen. Manchmal ist der Weg wichtiger als das Ziel.“

Der Zukunft ihrer Kinder und nachfolgender Generationen sei ihre Friedensarbeit gewidmet erklärt Dr. Rahel-Roni Hammermann ihr Engagement. „Man kann nicht gegen Antisemitismus sein, wenn man – als Jude – die Unterdrückung eines anderen Volkes toleriert.“

Mitri Raheb

Über Mitri Rahebs Friedensengagement schreibt der Bischof der ev. Landeskirche in Pommern, Dr. Abromeit:

„ Seit nunmehr 15 Jahren tritt Mitri Raheb für seinen Traum vom friedlichen Zusammenleben der beiden Völker, von Juden und Palästinensern ein. Dieser Traum ist nach Raheb nicht ohne Widerstand, allerdings immer gewaltlosen Widerstand, zu erreichen.

Zu diesem Widerstand gehört für ihn auch als ev.-luth. Christen die Feindesliebe – so wie sie Jesus praktiziert hat – hinzu. „Den Feind zu lieben, heißt, in ihm trotz des Konfliktes Gottes Geschöpf zu erkennen, das ein Recht auf Leben, Vergebung und Liebe hat, nicht jedoch das Recht, Unrecht zu tun.“

Nach den Wahlen in Palästina im Januar 2006 schrieb Mitri Raheb „Wenn eine ‚Ein Staaten Lösung‘ z.Z. nicht zur Diskussion steht und sich die ‚Zwei Staaten Lösung‘ nicht durchsetzen lassen sollte, bleibt demnach nichts anderes als dieses: die Westbank wird wie ein Stückchen Emmentaler Käse aussehen, wobei Israel den Käse (das Land) bekommt, die Palästinenser aber in die verbleibenden Löcher hinter Mauern verdrängt werden. Die kommenden eineinhalb Jahre bieten eine letzte Chance für Frieden. Wenn sie nicht wahrgenommen wird, dann helfe uns Gott.“

Heute, fast ein Jahr nach Ablauf dieser Frist, ist Mitri Raheb für den Aachener Friedenspreis einer der Hoffnungsträger in der Region.

Mitri Raheb wurde am 26.6. 62 in Bethlehem geboren. Seine Familie ist seit Jahrhunderten in Bethlehem ansässig. Er studierte und promovierte an der Universität in Marburg evangelische Theologie. Seit 1988 ist er lutherischer Pastor an der evangelisch-lutherischen Weihnachtikirche (nicht Geburtskirche) in Bethlehem. Er unterhält vielfältige Beziehungen nach Deutschland, Skandinavien und in die USA. Im September 2007 hatte er eine bewegende Unterredung mit dem ehemaligen US-Präsidenten Jimmy Carter, die sicherlich mit dazu beigetragen hat, dass Carter im April 2008 seine Aufsehen erregende Nahostreise antrat.

Neben seinen Aufgaben als Pfarrer entwickelte Mitri Raheb mit seiner Gemeinde in einem mit der Zeit erstaunlich gewachsenen Gebäudekomplex ein weit gefächertes Angebot an Bildungszentren, Betrieben und touristischen Einrichtungen für internationale Gäste.

So eröffnete er 1992 in Betlehem das Abu Gubran Gästehaus mit einem Programm des Authentischen Tourismus. 1995 entstand ein internationales Begegnungszentrum (International Center of Bethlehem) und 1999 ein Zentrum für Kunsthandwerk. Die im Jahre 2000 gegründete Schule Dar al Kalima bietet eine Alternative zum herkömmlichen palästinensischen Schulsystem und gilt als Musterschule. Sie wurde 2005 um die Al-Kalima-Akademie, eine interkulturelle Einrichtung der Erwachsenenbildung ergänzt.

2002 drangen israelische Soldaten in das internationale Begegnungszentrum ein und richteten einen Schaden von 500.000 US-Dollar an. Mitri Raheb ließ sich nicht entmutigen. Mit seiner Devise „Invasion kann sein, Kontinuität muss sein“, machte er sich an die Reparaturarbeiten. Bereits 2003 folgten ein Kultur- und Konferenzzentrum, ein Medienzentrum sowie ein Gesundheits- und Wellness-Zentrum. Im vergangenen Jahr wurde schließlich der Grundstein für den neuen Gebäudekomplex eines College gelegt.

Mitri Raheb avancierte im Zuge dieser Entwicklungen zum Präsidenten des Diyar Konsortiums, einer Gruppe lutherisch basierter und zugleich ökumenisch ausgerichteter Institutionen, die der palästinensischen Gesellschaft Dienstleistungen „von der Wiege bis zum Grab“ anbieten und zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen haben.